





## SANNE ZURNÉ YVONNE

Sanne Zurné begab sich für ein Jahr in einen fotografischen Briefwechsel mit einer Einwohnerin ihrer Heimatstadt Arnheim und gewann tiefen Einblick in das Familienalbum, der ihr zunächst unbekanntes Frau Yvonne. Entstanden ist eine Sammlung aus alten wie neuen Fotografien, Briefwechseln und Alben, die das Leben Yvonne aufgreift und in ihrer Gesamtheit den Potenzialen und Erwartungen der Fotografie als Archiv der Erinnerung nachgeht. Mit Fantasie und Empathie für das Leben, das sich vor ihren Augen entblättert, manipuliert Sanne Zurné die Fotografien ihres Gegenübers und legt zugleich mit analytischem Blick die ästhetischen wie inhaltlichen Charakteristika der Familienfotografie des 20. Jahrhunderts frei.

Auf Einladung der Künstlerin entnahm Yvonne einzelne Fotografien aus dem eigenen Familienalbum und stellte ihr diese nach und nach zur Verfügung. Im Austausch erhielt Yvonne neue, bearbeitete Versionen, die wiederum Einfluss auf ihre weitere Auswahl nahmen. Der fotografische Dialog folgte durchweg der einzigen Prämisse Sanne Zurnés, sich nicht persönlich zu begegnen. In Abwesenheit der anderen hinterlegten beide abwechselnd Briefumschläge im lokalen Café. Die Originalbilder zeigen die Perspektive der Eltern auf die Kindheit und frühe Jugend Yvones. Es sind gängige Aufnahmen einer fotografischen Generation, die das Familienleben in Alben ordnet. Selbstrepräsentativ folgen die Bilder dem Lebensrhythmus der familiären Rituale. Sie halten das Heranwachsen anhand von neu erlerntem Können, geschlossenen Freundschaften, häuslichem Besitztum, Ausflügen und Feierlichkeiten fest. Den Amateuraufnahmen folgt der Gang zum Fotografen, der die Portraitaufnahmen der Familie für das Album einfängt und Meilensteine in das Lebenspuzzle setzt.

Für Sanne Zurné sind Wahrheitsgehalt und Erinnerungswunsch der Familienfotografie entscheidende Parameter. Sie geht Hinweisen des Ausgesparten, unterbewusst Vorhandenem sowie denkbar tabuisierten Themen nach und beginnt die Fotografien zu manipulieren: Perspektiven werden verschoben, Hintergründe verändert, Familienkonstellationen neu zusammengesetzt, Gegenstände ergänzt und an anderer Stelle wesentliche Bildkomponente ausgespart. Originalfotografien und Neuinterpretationen fügt sie in einem neuen Album zusammen, das konsequent die Sprache des analogen Kleinbildformats und deren Zeitgefühl wahrt. Sepiafarben und Schwarzweißstöne reihen sich aneinander. Sie suggerieren den Anblick eines Zeitdokuments der Vergangenheit und behaupten jedes Bild als Beweis für das Geschehene. Kollektiven Regeln und Konventionen als gesellschaftlicher Konsens der Familienfotografie bestimmt die Motivwahl. – Das Familienalbum als Museum des Privaten ist keinesfalls Ergebnis von Zufälligkeiten. Die fotografische Absicht obliegt dem Revuepassieren des Moments. Im Schnappschuss, wie in gestellten Bildern, ist das Idealbild der geschlossenen Familie Filter der Erinnerungskontrolle.



Unterteilt in zwei Abschnitte widmet sich Sanne Zurné zunächst Yvones ersten Lebensjahren in Vlaardingen. Originalbild und Interpretation ringen gleichermaßen um Glaubwürdigkeit. Erst bei genauem Hinsehen verraten die neu entstandenen Fotografien ihre Montage. Die Bilder werden ergänzt von gelben Post-its, über deren Urheber – sei es Yvonne oder Sanne – der Betrachter im Unklaren bleibt. Sie kommentieren die Fotografien oder sind gewillt deren Aussage zu unterstreichen.

Im Fokus des zweiten Teils des Albums stehen Emigration nach Saudi Arabien und Rückkehr. Die überraschend erscheinende Wendung im Leben Yvones spiegelt sich in der Herangehensweise der Fotografien. Sanne Zurné inszeniert vollständig neue Fotos in der Bildsprache des Vergangenen. Familienmitglieder, Einrichtung, Gegenstände und Orte werden als fotografische Bausteine isoliert und im finalen Foto von Stellvertretern repräsentiert. Die Fotografien sind in ihrer Stilisierung Träger der Abwesenheit und unmittelbares Vehikel des Träumens. Sie legen Sanne Zurnés Rolle als Betrachterin frei und übertragen das Private in allgemeine Schauplätze.



Sanne Zurné reflektiert die Mechanismen der Fotografie in Bezug auf unseren Glauben in ihren Bedeutungsgehalt: Sie fungieren als Beweis der eigenen Existenz zum Schutz gegen das Vergessen; verlangen nach Respekt für das Gelebte und Sympathie des Betrachters für die Lebensgeschichte. Beide– Original und Interpretation – konstruieren eine Vergangenheit in unterschiedlichen Facetten und reichern das Erinnerungssystem an. Die eingehende Betrachtung Yvones Leben notiert Sanne Zurné mit Sorgfalt. Wie sie observiert, undercover die Briefe hinterlegt und abholt, welche Schlüsse sie aus den Fragmenten der Informationen zieht und welche Gefühle sie gegenüber Yvonne hegt, finden Eintrag in einem Tagebuch. Stets versucht sie eine analytische Distanz aufrechtzuhalten und die Kraft ihrer Manipulation als Künstlerin mit Yvonne zu teilen, wenn sie für wesentliche Entscheidungen in gesonderten Schriftstücken Yvones Zustimmung sucht. Die Arbeit an den Fotografien löst das Versprechen ihrer Zusammenstellung ein, denen sich die Künstlerin letztendlich nicht entziehen kann: Sie schaffen Nähe. Das beständige Warten auf die Erwidern des Dialogs verschiebt Sannes Blick auf Yvonne. Visuelle Eindrücke können nicht länger befriedigen und fordern die persönliche Begegnung.

ISA KÖHLER

**WALZWERK NULL**  
AUSSTELLUNGSRAUM FÜR FOTOGRAFIE  
UND VIDEOKUNST

WALZWERKSTRASSE 14, 40599 DÜSSELDORF  
WWW.WALZWERKNULL.DE

ÖFFNUNGSZEITEN SAMSTAG 13 - 17 UHR UND NACH  
VEREINBARUNG UNTER [INFO@WALZWERKNULL.DE](mailto:INFO@WALZWERKNULL.DE)

WALZWERK NULL WIRD GEFÖRDERT  
DURCH DAS KULTURAMT DER STADT DÜSSELDORF

